



MEIN FILM



KOEBNER-WOCHE AUS ALLER WELT

München

Ein berühmter Münchner Arzt macht in Begleitung seines Assistenten, dem er beibringen will, wie man eine Diagnose zu stellen hat, einen Rundgang bei seinen Patienten. So kommen sie auch zu einer jungen Frau, die Fieber hat.

Der Arzt fühlt ihren Puls und sagt ernst:

„Gnädige Frau, Sie müssen weniger Schokolade essen.“

Auf der Strasse fragt der Assistenzarzt seinen Chef, wieso er darauf kommt, der Dame nach Befühlen des Pulses das Essen von Schokolade zu verbieten.

„Das will ich Ihnen gleich erklären“, meint der berühmte Doktor freundlich. „Wenn Sie eine Diagnose stellen wollen, haben Sie sich immer ordentlich im Zimmer umzugucken. Ich sah überall Bonbonnieren und habe infolgedessen die erhöhte Temperatur auf den zu reichlichen Genuss von Süßigkeiten zurückgeführt. Bei unserem nächsten Besuch können Sie ja einmal selber die Diagnose stellen.“

Sie kommen wieder zu einer jungen leidenden Dame.

Der Assistenzarzt befühlt ihren Puls und meint dann mit bedenklichem Gesicht:

„Gnädige Frau, Sie müssen weniger Auto fahren.“

Auf der Strasse meint der Chef empört zu seinem Gehilfen:

„Sagen Sie mal, sind Sie verrückt geworden? Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollten sich im Zimmer umsehen und Ihre Diagnose danach stellen, und Sie raten der Frau, weniger Auto zu fahren! Warum?“

„Weil ein Chauffeur unterm Bett lag . . .“

Grenoble

Vor kurzem besuchte der französische Präsident Dumergue mit einigen Ministern eine Ausstellung in Grenoble. Während ihres Rundgangs blieben sie vor einem Schlangenbeschwörer stehen. Die Schlangen begriffen höchstwahrscheinlich sofort, vor wem sie zu zischen hatten, denn sie hoben die Köpfe nochmal so hoch und arbeiteten ausserordentlich exakt.

Der Schlangenbeschwörer verlor keine Zeit, und schon für den Nachmittag bestellte er ein Schild, auf dem man eingraviert die Worte lesen konnte:

„Meine vier Schlangen haben die Ehre gehabt, vor der französischen Regierung zu arbeiten.“

Man hat eben Geschäftssinn, oder man hat keinen . . .

Berlin

Im Schuhgeschäft.

„Vierundvierzig ist zu gross, mein Herr. Sie müssen sich irren!“

„Nein, mein Fräulein – ich fahre jeden Abend mit der U-Bahn nach Hause!“

Buenos Aires

Vor Gericht steht eine junge Südamerikanerin, die ihre Mutter erschossen hatte, weil sie sie nicht zum Ball gehen lassen wollte.

Der temperamentvolle Verteidiger hatte in den Gerichtssaal eine vorzügliche Jazzband mitgebracht und begann sein Plädoyer mit einem her-

vorragend gespielten Blues, währenddessen Schultern und Beine der Zuhörer wie der Richter ins Zucken gerieten.

Und während die Musik ganz leise wurde, begann der Advokat zu sprechen: „Beurteilen Sie den Fall nicht so streng, meine Herren Richter – hier ist ein junges, vollblütiges Geschöpf, dort der sinnverwirrende Rhythmus der Jazzband – meine Mandantin tanzt für ihr Leben gern! Eingeschlossen in ihr Zimmerchen, hört sie von weitem die geliebten Klänge . . .“

Es gelang ihm, die Angeklagte zwar nicht vor dem Gefängnis, aber vor dem Tode und dem Zuchthaus zu retten.

So eine Jazzband tut manchmal Wunder . . .

Dresden

Auf dem Fundbüro.

„Warum haben Sie denn das Portemonnaie, das Sie gefunden haben, nicht gleich auf die Polizei gebracht?“

„Weil es am Abend schon zu spät war.“

„Und am nächsten Morgen?“

„Da war nichts mehr drin . . .“

Paris

Das Pariser Strumpfhaus „Marny“ annonciert täglich in den Zeitungen nicht nur die vollkommene Qualität seiner Strümpfe – die teuersten Bühnenstrümpfe kosten hier immerhin 400 Franken das Paar, – sondern gleichzeitig das Radiokonzert und Musikrepertoire, das nachmittags zu Gehör gebracht wird.

Jede Kundin, die sich ein Paar seidene Strümpfe kauft, erhält gratis einen Luftballon, eine Tasse Tee und die Arie aus Aida dazugeliefert.

Mehr kann man doch nicht verlangen.

Orleans

In Orleans erschoss eine junge Dame ihren Freund, der sich geweigert hatte, ihr einen neuen Hut zu kaufen.

Der Prozess findet die Täterin ohne jede Reue.

Früher begnügten sich die jungen Damen mit Schreikrämpfen, oder sie betrogen ihren Freund. (Jedenfalls taten sie niemanden Schaden.)

Wir aber leben in einem fortgeschrittenen Zeitalter, in dem die Frau etwas zu sagen hat. In dem der Mann zu tun hat, was die Frau will, andernfalls – siehe oben!

Feine Zeiten . . .

Stuttgart

Ein Stuttgarter Kino kündigt einen Film wörtlich wie folgt an: Skandal. Der gewaltige Gesellschafts-Sitten-Film eines Mädchens mit dem Grundsatz: Lerne die Männer verrückt machen, sonst kommst du nie zu was im Leben.

Hollywood

Ein dicker Komiker namens Puffy kommt in Hollywood zu einem neuen Friseur. Da er jetzt nicht weniger als 100 Kilo wiegt und der Laden klein ist, suchen alle Anwesenden mit den Blicken, wo er sich wohl hinsetzen könnte, aber alle Stühle sind besetzt.